

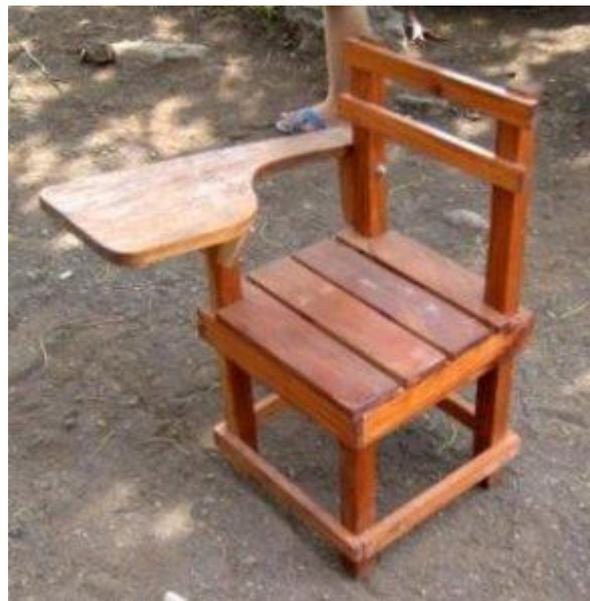
In der Oberschule in Bague fehlen, über alle Jahrgänge verteilt, insgesamt 25 Stühle für die Schüler. Das sind diese einzelnen Stühle mit eigener Tischfläche. Die Schule hat kein Geld für neue Stühle und die Schüler sitzen dann auf irgendwelchen Plastikstühlen oder Bänken oder anderen Notlösungen. Deswegen haben wir uns überlegt die fehlenden Stühle selbst zu bauen. Von einer Organisation haben wir das Geld dafür bekommen und wir haben dann mit Benny, dem Ex-Zivi und Tischler, Maße genommen und beim Schreiner hier vom Dorf die Einzelteile bestellt. Danach haben wir dann mit Benny zusammen den ersten Stuhl gebaut. Anhand dieses Prototyps hat er uns gezeigt und erklärt wie man den Stuhl macht und worauf man dabei achten muss. Das war sehr wichtig, da Benny kurz darauf nach Deutschland zurück ist und Moritz und ich jetzt alleine weiter machen müssen.



Wir haben dann auch noch mal alleine einen zweiten Stuhl gebaut um uns selbst noch mal zu testen. Können wir das ohne die Hilfe von Benny, einem ausgebildetem Schreiner? Als das auch gut geklappt hat, haben wir angefangen nun mit den Schülern einen Stuhl zu bauen. Die Idee ist nämlich, dass jeder Schüler mithilft seinen eigenen Stuhl zu bauen. Zuerst einmal mussten wir Holz besorgen, viel Holz. Das ist gar nicht so einfach, da der Vulkan und das Gebiet drumherum ein Naturschutzreservat ist und es verboten ist Bäume ohne Erlaubnis zu fällen. Daher ist Holz sehr knapp auf der Insel, aber schließlich konnten wir doch noch welches kaufen. Da der hiesige Schreiner in der Zwischenzeit für drei Monate nach Costa Rica zum arbeiten gegangen ist, hatten wir nun auch niemanden mehr, der uns die Teile

vorbereitet. Also müssen wir die einzelnen Teile nun selbst vorbereiten und diese Arbeit nimmt am meisten Zeit in Anspruch. Wir müssen die Teile aussägen, dann das Holz hobeln und schleifen usw. Das dauert leider viel länger als erwartet und so sind wir die Woche über und besonders am Wochenende nur damit beschäftigt. Am Sonntagabend ist dann alles endlich fertig und wir packen dann die Einzelteile und das Werkzeug zusammen, um am nächsten Tag morgens mit

einem Schüler in der Oberschule den Stuhl zu bauen. Das erste Mal kam der Schüler zwar nicht, aber wir haben den Stuhl ohne ihn gemacht und sind ziemlich weit gekommen. Es fehlt am Ende eigentlich immer nur noch die Tischplatte. Wir haben jetzt Mitte Mai angefangen und arbeiten jede Woche so. Das Zusammenbauen macht sehr viel Spaß, ist eigentlich der einfachste Teil geworden, und mit jedem Mal haben wir dazu gelernt.





In der Oberschule in Balgüe haben wir angefangen den Zaun vom Schulgarten wieder auf Vordermann zu bringen. Haben Löcher gegraben für neue Pfähle und haben dann alles mit Stacheldraht umzäunt. Haben dann auch Gräben gezogen und ein Tröpfchen-bewässerungssystem angebracht, d.h. in den Gräben liegen Wasserleitungen aus Plastik, die in gewissen Abständen Löcher haben, durch die es immer tropft. So wird Wasserverschwendung vermieden, da wir nur dort, wo Löcher sind, mit den Schülern etwas eingepflanzt haben und nur die Pflanzen Wasser bekommen, während der ungenutzte Boden unbewässert bleibt.

Mit einer Klasse des 8. Jahrgangs haben wir auch wieder Abono gemacht, d.h. die Jungs haben frische Erde, die man unter Bäumen findet, geholt und die wurde dann mit Asche und schon vorher vorbereiteten anderem Abono zu einer Mischung verarbeitet und von den Mädchen in kleine schwarze Plastiktüten abgefüllt. Die Tüten lagern jetzt im Schulgarten und darin werden dann Samen eingepflanzt.



Mit den beiden Klassen des 8. Jahrgangs haben wir im Mai wieder Müllsammelaktionen gemacht. Einmal haben wir auf beiden Seiten die Hauptstrasse in Balgüe gesäubert. War auch wieder ziemlich anstrengend mit den Schülern, aber ganz o.k. Einmal war ich mit einer Klasse am Fluss und es war wieder sehr frustrierend immer und immer wieder die Schüler anzutreiben. Nicht mal der Klassenlehrer Norwin, der diesmal sehr fleißig und vorbildlich mitgeholfen hat, konnte die Schüler mit seinen Drohungen, ihnen schlechte Noten fürs Sammeln zu geben (da es Teil des Unterrichts ist), wirklich zum Arbeiten bewegen. Teilweise hab ich mit ihm und 1-2 fitten Schülern alleine gesammelt.

Am Fluss waschen viele ihre Wäsche, so dass wir hier Waschmittelpackungen und einen Haufen an Wäsche, von Hosen, Schuhen bis BHs und Hemden usw., also eigentlich alles, was es an Kleidung so gibt, gefunden haben. Was die Arbeit zusätzlich erschwert hat war, dass viele Ameisen in Ufernähe leben, die einen dann immer in die Beine und Füße gebissen haben und man sich nur mit einem Sprung ins kühlende Wasser retten konnte.



Diesen Monat haben wir auch angefangen ?Bananenlöcher?, zur Abwasserbeseitigung, wie wir sie schon in der Grundschule in Merida gebaut haben, bei den Schülern zu hause zu machen. Das machen wir jetzt mit der 3B und die Vorgabe ist, jeden Monat 2 solche Löcher zu bauen. Mit einer kleinen Gruppe bauen wir dann Freitag nachmittags und wir bringen dann immer Stacheldraht und Schaufeln und die Schüler Pfähle und ?Macanas? (sind schwere Eisenstangen, mit denen die Erde aufgeschlagen wird; typisches Nica -Werkzeug) mit.

In Meridas haben wir diesen Monat auch angefangen den Zaun vom Schulgarten zu reparieren und wieder aufzubauen. Danach haben wir dann im zukünftigen Schulgarten Gräben gezogen und dort auch ein Tröpfchenbewässerungs-system angelegt, wie wir das in Balgue gemacht haben.

Auch diesen Monat haben wir wieder in den Klassen vom 7., 8. und 9. Schuljahr mit den Waldhütern (?Guarda Bosques?) Umwelt-DVDs gezeigt.

In der "Casa Communal" hat sich diesen Monat eigentlich nicht viel verändert. Neben dem üblichen Programm haben wir beim Theater jetzt angefangen ein Stück zu lesen

und dafür zu proben. Das Stück soll am 5. Juni ("Internationale Tag der Umwelt") in der Oberschule aufgeführt werden und obwohl das eine eher kurzfristige Idee ist, klappt alles ganz gut. Laura hat aus einem anderen Stück und ein paar wichtigen Umweltinformationen, die wir unbedingt rüberbringen wollen, einen Text mit dem Titel "La Sirena del lago de Nicaragua" ("Die Meerjungfrau vom Nicaragua-See") zusammen gemixt und damit Proben wir jetzt.



Mit Karen hab ich diesen Monat auch eine kleine Reise unternommen. Ende Mai sind wir für 3 Tage in die Kleinstadt Nueva-Guinea gefahren (5 ? 6 Stunden von Managua Richtung Osten) und haben dort 3 deutsche Zivis in ihrem Projekt besucht. Die 3 haben untereinander Schwierigkeiten und ihre Organisation hatte Karen gebeten dort hinzufahren und ein wenig zu vermitteln und sich die Situation vor Ort anzuschauen. Nueva-Guinea liegt am äußersten, bewohnten Rand von Nicaragua und ist sozusagen der letzte zivilisierte Punkt im Osten des Landes. War ganz nett da und auch mal abwechslungsreich aus Balgue rauszukommen und sich ein anderes Projekt anzugucken. Die Jungs geben dort in einer privaten Waldorfschule versch. Unterricht von Mathe, Physik bis Englisch und Deutsch und trainieren nebenbei eine U-17 Fußballmannschaft.